

SYSTEMRELEVANT 144

Bettina Kohlrausch und Andreas Hövermann erläutern, wie sich das Vertrauen in Gewerkschaften unter den multiplen Krisen der letzten Jahre entwickelt hat und wie sich diese als gesellschaftlicher Akteur für die breite Bevölkerung positioniert haben.

Marco Herack:

Heute ist Montag, der 15. Mai 2023, willkommen zur 144. Ausgabe von Systemrelevant. Wir sind heute zu dritt. Daher begrüße ich Bettina Kohlrausch.

Bettina Kohlrausch:

Hallo.

Marco Herack:

Du bist die Direktorin des WSI, dem Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichem Institut in der Hans-Böckler-Stiftung. Und Andreas Hövermann. Hallo.

Andreas Hövermann:

Ja, hallo.

Marco Herack:

Du bist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hans-Böckler-Stiftung im Projekt zu sozialen Lebenslagen, Transformation und demokratischer Integration. Vorweg wie immer der Hinweis, dass wenn ihr uns erreichen möchtet, um Ideen, Fragen oder Unmut kundzutun, dann könnt ihr uns beispielsweise auf Twitter antickern: @boeckler_de. Oder auch per E-Mail an systemrelevant@boeckler.de. Also Hinweise, Korrekturen und Anregungen bitte einfach einsenden. Und wir freuen uns, wenn ihr uns in einem Podcast eurer Wahl abonnieren. Außerdem findet ihr Bettina auf Twitter als @bettikohlrausch und Andreas ist dort zugegen als @andreashoev mit OE und V. Und Andreas, ich sag es mal dazu. Du machst sehr gerne Twitter-Threads mit Auswertungen der Studien, die ihr so veröffentlicht.

Andreas Hövermann:

Das ist richtig. Nicht nur von unseren, auch von anderen. Aber ja, also mach ich sehr gerne. Ja.

Marco Herack:

Mein Name ist Marco Herack und wir wollen uns heute mit Gewerkschaftsvertrauen beschäftigen. Also dem Vertrauen in Gewerkschaften und welche Implikationen sich daraus ergeben. Also als das bei mir aufschlug, Andreas, war mein erster Gedanke, womit was ihr euch so alles beschäftigt. Deswegen simpel gefragt: Warum?

Andreas Hövermann:

Also warum wir uns mit Institutionenvertrauen beschäftigen? Ja, also Vertrauen in Institutionen ist letztlich ein Grundpfeiler. Es ist ein essenzieller Bestandteil an demokratischen Gesellschaften. Wenn Menschen in Demokratien den Institutionen nicht vertrauen, denke ich, ist das ein großes Problem. Und mit so Fragen in Umfragen,

wie sehr sie bestimmten Institutionen, also von der Polizei Berichte, aber auch politischen Institutionen oder aber auch Gewerkschaften, Vertrauen kann man, glaub ich, ganz gut, einen Eindruck davon bekommen, ja, wie es an manchen Stellen zumindest um die Demokratien in den Gesellschaften bestehen.

Marco Herack:

Also man könnte, Bettina, dann so eine Erosion beobachten oder vorhersehen oder zumindest wahrnehmen, wenn sie dann stattfindet?

Bettina Kohlrausch:

Genau. Es ist auch ganz interessant, dass häufig das auch irgendwie schon zusammenhängt. Also es gibt zwar Varianzen zwischen dem Vertrauen in unterschiedliche Institutionen. Aber es ist häufig so, dass Menschen, die einer Institution wenig Vertrauen, auch wenig anderen vertrauen. Und das ist ein ganz guter Indikator dafür, ja, zu zeigen, wie stark identi- ... ja, identifizieren ist jetzt vielleicht übertrieben, aber es ist schon ... also eine Gesellschaft und eine Demokratie funktioniert ja nur, wenn die Menschen, die in ihr leben, grundsätzlich auch den Institutionen zutrauen, dass sie funktionieren und deshalb ist das schon ein ganz guter Indikator, um zu gucken, wo stehen wir eigentlich auch etwas Grundsätzlicher vielleicht als Demokratie oder soziale Marktwirtschaft oder was auch immer im Moment.

Marco Herack:

Also mal was ganz Basales, ich kann das Vertrauen haben, dass ich auf die Straße gehe und die Polizei mich nicht verprügelt und mir das Portemonnaie abnimmt.

Bettina Kohlrausch:

Zum Beispiel. Zum Beispiel.

Marco Herack:

Da gibt's ja durchaus Länder, in denen das passiert. Gut. Ihr habt das Ganze in, also das, worüber wir heute reden, in der Erwerbspersonenbefragung mit eingebunden. Richtig?

Bettina Kohlrausch:

Genau.

Marco Herack:

Und die macht ihr regelmäßig?

Bettina Kohlrausch:

Die machen wir regelmäßig. Da befragen wir regelmäßig ungefähr ... na, wie viel sind es, Andreas? Um die 6.000.

Andreas Hövermann:

Wir haben, genau, wir haben mal mit 7.500 begonnen, jetzt sind es je nach Erhebungswelle noch 5.000 bis 6.000.

Marco Herack:

Wieso denn? Macht da keiner mehr mit? Oder?

Andreas Hövermann:

Das ist in der Tat eigentlich erstaunlich, weil es machen sehr viele Leute mit. Wir haben in dem Panel, das ist eine Panel-Befragung, das sind immer dieselben Leute, die dann wiederholt befragt werden. Grob so alle drei, vier, fünf Monate. Es ist insgesamt, dafür, dass das jetzt, muss ich mal kurz überlegen, drei Jahre seit der ersten ... seit dem Aufsetzen dieses Panels, mit der ersten Befragung schon vergangen sind, ist der Schwund, wenn man so will, an Teilnehmenden eigentlich wirklich sehr, sehr gering. Also wir sind da sehr zufrieden mit der Anzahl an Befragten, die da immer wieder teilnehmen.

Marco Herack:

Das heißt ja quasi, ihr sendet das an die 7.500 da raus, die ihr am Anfang mal, ich sag mal, gesammelt habt.

Bettina Kohlrausch:

Genau.

Marco Herack:

Oder überzeugt habt, da mit zu tun. Und dadurch gibt's so eine Schwankung nach unten?

Bettina Kohlrausch:

Genau.

Marco Herack:

Die ja recht natürlich ist.

Bettina Kohlrausch:

Ja.

Marco Herack:

Ja, okay. Und ihr habt nach dem Institutionenvertrauen jetzt drei Mal gefragt, wenn ich das richtig sehe. Oktober 2021, April 2022, November 2022.

Andreas Hövermann:

((zustimmend)) Mhm. Mhm.

Marco Herack:

Und daraus werden jetzt die Ergebnisse hergeleitet, über die wir heute sprechen?

Andreas Hövermann:

Ganz genau. Ja, also das ist vielleicht auch wirklich noch mal ganz wichtig, zu sagen, dass es jetzt diese drei spezifischen Termine waren. Also der erste Termin, Oktober 2021, war direkt nach der Bundestagswahl. Und dann hatten wir den zweiten Termin im April 2022, also relativ kurz nach dem russischen Angriff auf die Ukraine. Und der dritte Termin ist jetzt im November 2022 gewesen. Zu all diesen drei Terminen haben wir jeweils Vertrauen in Institutionen erfragt. Und dabei dann verschiedene Institutionen, das sind insgesamt sechs, die wir da aufgenommen haben, die Leute gefragt, „wie hoch ist Ihr Vertrauen“ oder „wie groß ist Ihr Vertrauen“ und da konnten sie das dann auf letztlich zwischen „sehr groß“, „groß“, „mittelmäßig“, „wenig“ oder „überhaupt kein Vertrauen“ unterscheiden.

Bettina Kohlrausch:

Und dann gucken wir uns das natürlich im Zeitverlauf an, um auch zu gucken, ob es irgendwelche Reaktionen auf die Krisen gibt oder auf die, ja, auf die Herausforderungen Zeit. Und das sind ja nicht so wenige im Moment. Ein bisschen sind wir an das Thema auch so Empirie getrieben gekommen. Weil wir eben festgestellt haben, dass es zwischen April, richtig Andreas? 2022 und November 2022, einen ziemlichen Anstieg des Vertrauens in die Gewerkschaften gab. Während zum Beispiel die Bundesregierung stark an Vertrauen verloren hat in diesem Zeitraum.

Marco Herack:

Ach.

Bettina Kohlrausch:

Also das war wirklich so getrieben durch die Empirie, durch diesen Befund, dass wir gedacht haben, ach, das ist ja interessant. Lass uns doch mal versuchen, zu verstehen, was da eigentlich gerade passiert.

Marco Herack:

Okay. Vielleicht, bevor wir dazu kommen, ganz kurz, wem wird denn am meisten vertraut? Dass wir das mal gehört haben.

Bettina Kohlrausch:

Genau. Alles der Reihe nach.

Andreas Hövermann:

Da sind wir mit unseren Studien ... eigentlich haben wir einen Befund, den wir auch in zahlreichen anderen Studien schon gesehen haben. Dass letztlich das Vertrauen in die Polizei und die Gerichte, also die vollziehende, die Exekutive und die Judikative, die gesetzgebende Gewalt in Deutschland am weitesten verbreiten ist. Also da sind

wir bei 45 und bis 55 Prozent der Befragten, die hier explizit großes oder sehr großes Vertrauen äußern. Was im Übrigen gar nicht so selbstverständlich ist. Grade das Vertrauen in die Polizei, das ist in anderen Ländern nun wirklich teilweise deutlich geringer ausgeprägt. Und auch innerhalb der Bevölkerung, in verschiedenen Bevölkerungsgruppen auch noch mal unterschiedlich. Also insofern ist das erst mal schon auch ein bemerkenswerter Befund, dass das Vertrauen in Polizei und Gerichte hier in Deutschland sehr weit verbreitet ist. Die Gewaltenteilung, wenn man so will, an der Stelle auch wirklich ganz gut oder zumindest in der Bevölkerung gut wahrgenommen wird. Wenn man sich dann anschaut, wer sind die anderen Institutionen. Wenn man da dann beispielsweise auf die Bundeswehr schaut, da sind es 25 bis 30 Prozent, die der Bundeswehr vertrauen. Da war es wirklich für uns jetzt sehr interessant, nachzuvollziehen, dass im Oktober 2021, als wir das das erste Mal gefragt haben, noch deutlich mehr Personen, die ein hohes Vertrauen, ein höheres Vertrauen geäußert haben und dann, als der russische Angriffskrieg begann, im April 2022, haben wir da wirklich einen Einbruch beobachten können bei der Bundeswehr. Im Übrigen auch bei den anderen Institutionen. Aber auch insbesondere bei der Bundeswehr, als dann rauskam, na ja, okay, wie steht es eigentlich um die Bundeswehr. Das haben wir sehr gut hier nachzeichnen können. Vielleicht noch, um das kurz abzuschließen. Am geringsten oder am seltensten hohes Vertrauen wird hier dann in unseren Daten der Bundesregierung gegenüber geäußert. Oder aber auch den öffentlich-rechtlichen Medien. Hier sehen wir ganz stark bei insbesondere diesen beiden Institutionen eine ganz große Polarisierung. Also wir haben natürlich viele Leute, die sagen, nee, ich hab hier wenig Vertrauen in diese Institution. Das sind teilweise zuletzt über 40 Prozent. Und dann aber 15 bis 20 Prozent, die sagen, nee, ich vertraue hier explizit. Ich äußere hier großes oder sehr großes Vertrauen.

Marco Herack:

Ich finde das mit den Gerichten sehr spannend. Weil ich hab ja mal gelernt, je höher die Instanz, desto unabhängiger das Gericht, weil weniger eingebunden in die regionalen Gegebenheiten. Aber ich hab so das Gefühl, dass Vertrauen in Gerichte auch dadurch sehr stark gestärkt wird, aber das habt ihr ja wahrscheinlich nicht nachgefragt, weil wir immer wieder so große Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts haben, wo quasi die ganze Gesellschaft auch in einem gewissen Sinne teilnimmt an diversen Prozessen.

Bettina Kohlrausch:

Haben wir tatsächlich nicht nachgefragt. Finde ich plausibel. Also offen, ganz offensichtlich spielt es ja auch eine Rolle, so wie stark Institutionen auch einfach wahrgenommen werden.

Marco Herack:

Ach so, du meinst, man denkt dann so als erstes auch dran?

Bettina Kohlrausch:

Erste Voraussetzung ist ja, dass man eine grobe Idee davon hat, dass es sie gibt und was sie machen, um das beurteilen zu können. Und insofern spricht das schon dafür, dass das, wenn das auch öffentlich eine Rolle spielt, dass das auch was mit dem Vertrauen macht. Das wollte ich nur sagen.

Marco Herack:

Dann kommen wir mal zu den Gewerkschaften. Die Gewerkschaften genießen ein ansehnliches Vertrauen in der Befragung? Richtig?

Bettina Kohlrausch:

Mhm, Andreas?

Andreas Hövermann:

Ja, das kann man schon sagen. Also wie gesagt, jetzt im Vergleich mit den anderen Institutionen, die wir erfragt haben, sind sie da ungefähr im Mittelfeld zu positionieren. Und das sind jetzt explizit zuletzt rund ein Viertel der Erwerbspersonen, die hier explizit hohes oder sehr hohes Vertrauen geäußert haben. Und ähnlich viele, sind 29 Prozent, die jetzt da positioniert haben, als ich hab nur wenig oder überhaupt kein Vertrauen in Gewerkschaften. Das ist insofern, wie gesagt, jetzt hier in den verglichenen Institutionen, eher im Mittelfeld zu positionieren. Eher so ungefähr vergleichbar mit dem Vertrauen in öffentlich-rechtliche Medien, wenn man rein anschaut, wie viele Befragte es sind, die hier Vertrauen äußern.

Bettina Kohlrausch:

Aber gleichzeitig, und deshalb hab ich das eben auch gesagt, also deshalb hab ich auch gezögert, weil sie sind jetzt nicht ganz oben im Vertrauen. Aber ich fand das jetzt für Gewerkschaften schon bemerkenswert, weil, wie gesagt, man muss ja erst mal wissen, dass es eine Organisation gibt. Eine Idee davon haben, was die macht. Und Gewerkschaften sind ja jetzt eine Organisation, anders als Gerichte oder öffentliche Medien oder Polizei, mit der Menschen nicht zwangsläufig in Kontakt kommen. Also außer natürlich, sie sind öffentlich präsent. Das ist eben die Frage, inwieweit die sozusagen auch in der Öffentlichkeit, in der breiten Öffentlichkeit wahrgenommen werden als Akteure, die eine gesellschaftliche Relevanz haben. Insofern fand ich es jetzt erst mal auch nicht so überraschend, dass sie im Mittelfeld sind. Weil das möglicherweise eben auch nicht für alle zu jedem Zeitpunkt der Fall ist. Aber dass sie dann grade in dieser Krisenzeit, also in dem Nachgang des Beginns des Ukraine-Krieges eher diesen Vertrauenszuwachs haben, zeigt ja auch, oder ist zumindest eine plausible Erklärung, dass sie sich eben als sichtbare Akteure auch in dieser Krisenzeit positioniert haben und wahrgenommen wurden. Zum einen, was eine Voraussetzung dafür ist, dass man überhaupt sagen kann, wie viel Vertrauen man hat, aber offensichtlich auch positiv wahrgenommen worden. Weil wir, wenn wir auch die Gewerkschaften eher im Mittelfeld positionieren, wirklich den größten Anstieg in diesem Krisenzeitraum zwischen April 2022 und November 2022 beobachtet haben.

Marco Herack:

Das ist ja so ein bisschen diese Inflationszeit, wo das dann so sehr sichtbar wurde, dass wir eine sehr hohe Inflation haben. Dass wir mit der umgehen müssen. Und dass die Gewerkschaften da eine sehr wichtige Rolle spielen werden, in Sachen, wie viel davon kann bei den Arbeitnehmer*innen kompensiert werden.

Andreas Hövermann:

Genau. Und das ist auch absolut die Zeit, in der die Konzertierte Aktion da einberufen wurde, wo die Gewerkschaften auch beteiligt wurden, und es ist auch die Zeit, in der letztlich darüber debattiert wurde, was sind die politischen Antworten auf die Inflation, was sind die Entlastungsmaßnahmen, die gemeinsam gefunden werden, wenn man so will. In diese Zeit fällt genau dann im Grunde genommen diese zwei Befragungen, die wir uns dann explizit angeschaut haben, nämlich in denen wir beobachten können, dass das Vertrauen in Gewerkschaften wieder deutlich angestiegen ist.

Bettina Kohlrausch:

Man muss auch sagen, dass wir im April 2022 erst mal auch einen Rückgang beobachtet haben bei Gewerkschaften, aber auch vielen Institutionen. Was, glaub ich, auch daran liegt, das war einfach eine Zeit massiver Verunsicherung. Also das war wirklich eine Erschütterung letztlich. Dass man wirklich nicht mehr wusste, ob die Ordnung, oder ich glaub, viele Menschen hatten zumindest dieses subjektive Empfinden, dass sie sich nicht mehr sicher waren, dass die Ordnung und die Pfeiler dieser Ordnung, an die sie glauben oder die sie für garantiert gehalten haben, eigentlich noch so bestehen. Und man sich so darauf verlassen kann. Und dass sich so eine Erschütterung auch im niedrigen Institutionenvertrauen ausdrückt, finde ich erst mal normal und ein Stück weit auch erwartbar. Interessanter und eben wie es gelungen ist, und da unterscheiden sich die Gewerkschaften dann eben auch von der Bundesregierung und interessanterweise auch den öffentlichen Medien, dieses Vertrauen dann doch wieder auch zurückzuholen.

Marco Herack:

Spannend wird jetzt natürlich die nächste Umfrage. Wann habt ihr die vor?

Andreas Hövermann:

Also das wird höchstwahrscheinlich im November dann das nächste Mal sein, dass wir dazu Daten haben. Weil die nächste Erhebung des Panels ist jetzt in den nächsten ... also as we speak fast so. Also wirklich in den nächsten Wochen.

Marco Herack:

Ich hab gefragt, weil ja jetzt grade sehr viel Aufmerksamkeit über Gewerkschaften da ist, mit 50-Stunden-Bahnstreik, der dann abgewendet wurde, aber irgendwie ein Drittel der Züge fährt doch nicht und so weiter und so fort. Also da ist ja sehr viel Medienberichterstattung da. Und ich glaube, das wird sehr interessant, zu beobachten,

wie die sich dann ausgelassen haben. So, jetzt habt ihr aber noch ein bisschen unterschieden, wer wie denkt. Oder?

Andreas Hövermann:

Das war der Ausgangspunkt der Analyse, dass wir diesen Befund hatten. Ja, okay, wir sehen, das Gewerkschaftsvertrauen zuletzt ist angestiegen, deutlich angestiegen. Und worauf ist das letztlich zurückzuführen? Und das wollten wir besser verstehen. Und haben dann dementsprechend einfach mal geschaut, was finden wir für Gruppen. Und haben dann unterschieden zwischen den Gruppen, die durchgängig hohes Gewerkschaftsvertrauen oder auch durchgängig niedriges Gewerkschaftsvertrauen geäußert haben. Und wir haben auch uns angeschaut, was ist die Gruppe, oder was lässt sich über die Gruppe sagen, bei denen wir jetzt einen Anstieg des Gewerkschaftsvertrauen beobachten können. Und diese Gruppe haben wir uns dann explizit angeschaut. Und mit verschiedenen Faktoren angeschaut. Also was lässt sich zum Beispiel soziodemografisch über diese Gruppe sagen? An welchen Stellen fällt diese Gruppe auf? Ja, wo fällt sie jetzt auf? Oder an welchen Stellen gibt es Auffälligkeiten? Das erste ist, was man ganz klar sagen kann, es sind Gruppen, die eine gewisse Nähe zur Gewerkschaften haben, die besonders häufig einen Anstieg des Gewerkschaftsvertrauen geäußert haben. Das heißt, die einen direkten Bezug haben. Entweder sind das Gewerkschaftsmitglieder, es sind aber auch Personen, die in ihrem Betrieb einen Betriebsrat haben. Hier ist allerdings ganz, ganz wichtig die Qualität der Erfahrung mit diesem Betriebsrat. Also das ist tatsächlich etwas, was wir sehr genau unterscheiden können. Wir haben nämlich gefragt, „wie zufrieden sind Sie auch mit der Arbeit des Betriebsrats bei Ihnen“. Und wenn hier die Leute gesagt haben, nee, ich bin hier überhaupt nicht zufrieden, dann ist das definitiv eher ein Indikator dafür, dass man auch nicht unbedingt größeres Vertrauen in Gewerkschaften hat. Während die Leute, die hier gesagt haben, nee, ich bin auch ehrlich gesagt sehr gut ... sehr zufrieden mit der Arbeit, die setzen für mich ein, für meine Bedürfnisse, dann ist das ein Indikator dafür, dass Menschen auch häufiger höheres Gewerkschaftsvertrauen äußern.

Bettina Kohlrausch:

Das ist ja was, was wir tatsächlich in verschiedenen Befragungen immer wieder gesehen haben. Also das Recht sozusagen der betrieblichen Mitbestimmung muss offensichtlich auch noch mal nach der Qualität beurteilt werden, wenn man wissen möchte, welche Auswirkungen hat das auf Menschen. Also dass es offensichtlich wirklich auch wichtig ist, nicht nur, dass Menschen wählen dürfen, einen Betriebsrat wählen dürfen, sondern dass sie auch das Gefühl haben, dass durch diese Möglichkeit, den wählen zu dürfen, ihre Interessen gut vertreten werden. Und dann ist natürlich immer die Frage, wie interpretiert man das. Man kann natürlich jetzt sagen, ja, da müssen die Gewerkschaften eben bessere Arbeit machen. Aber gleichzeitig muss man ... kann man natürlich auch sagen, ja, vielleicht brauchen Gewerkschaften auch noch mal andere Möglichkeiten, wirklich die Interessen der Beschäftigten zu vertre-

ten. Also wir hatten ja jetzt eine Debatte über Änderung oder Erneuerung des Betriebsverfassungsgesetzes. Und hat der DGB zusammen mit der HBS auch Vorschläge zu ausgeweitet. Und es gibt ja eine ganze Menge von Regelungsbedarfen, die an Relevanz gewinnen in diesen Krisenzeiten. Und die nicht gut dadurch abgedeckt sind. Zum Beispiel Fragen von Qualifizierung, um nur eins zu nennen. Und man könnte das also auch dahingehend interpretieren, möglicherweise brauchen Betriebsräte auch mehr Spielräume, um gute Arbeit zu machen, damit die Beschäftigten zufrieden sind. Ich würde, also, wenn das jetzt ein Journal-Artikel wäre, würde ich sagen, hier besteht sicherlich noch weitere Forschungsbedarf. Aber so, dass die Frage ... also es geht ja immer um die Frage, also hilft das sozusagen Menschen, zu demokratisieren. Und da spielt eben ganz sicher auch die Frage, wie gut ist die Qualität der Betriebsräte, und das hängt, das wäre jetzt mal meine Vermutung, eben auch stark davon ab, welche Voraussetzungen, welche Möglichkeiten haben sie, diese Arbeit auch gut zu machen.

Marco Herack:

Werdet ihr das dann auch noch mal gesondert untersuchen?

Bettina Kohlrausch:

Ja. Da reden Sebastian [Korrektur d. Red.: Andreas] und ich auch gleich noch mal darüber, aber das ist dann eine andere Erhebung. Das machen wir dann eher im Lebenslagen-Projekt. Aber genau da wollen wir uns noch mal mehr nähern.

Marco Herack:

Gibt es denn Unterschiede zwischen Frauen und Männern?

Andreas Hövermann:

Genau, ich wollte ja gerne auch noch mal weiter auf die zwei anderen ...

Bettina Kohlrausch:

Sorry, Andreas.

Andreas Hövermann:

Nee, überhaupt nicht schlimm. Also gar nicht. Ich wollte nur einfach nur, dass ich das nicht vergesse, als Befund. Ich hab gesagt, was sind die Gruppen, die sich besonders oder die besonders auffallen mit häufigen Anstieg des Gewerkschaftsvertrauen. Eine zweite Gruppe ist eigentlich keine so richtige Gruppe, nämlich das ist, wenn man so will, das ist die Breite der Gesellschaft, wenn man so will. Und das ist nämlich etwas, was wir gefunden haben, wir haben keine sonderlich großen soziodemografischen Auffälligkeiten jetzt hier in dieser Gruppe sehen können. Ob es jetzt irgendwie an der Stelle Männer oder Frauen sind, ob es Einkommen oder Schulabschluss ist, nee, spielt hier ehrlich gesagt kaum eine Rolle. Sondern wir sehen durch die Bank weg, in der Breite der Gesellschaft, wenn man so will, den Anstieg des Vertrauens in Gewerk-

schaften. Was wirklich, glaub ich, ein sehr interessanter Befund ist. Und insbesondere, wenn man dann noch einen Schritt weitergeht, und wir uns angeschaut haben, na, wie ist es jetzt bei der Parteipräferenz der Befragten. Dann ist es so auch, dass wir hier nicht die klassischen, wenn man so will, Kandidaten, die man erwarten würde, eher die linken Parteien sehen würde, die hier besonders häufig mit einem Anstieg des Gewerkschaftsvertrauens zu finden sind, nee, es sind hier genauso häufig auch die AfD-Wählenden und auch die Nichtwählenden. Also dass man sagen kann, dass in dieser Zeit durchaus auch Personengruppen angesprochen wurden von Gewerkschaften, die sich sonst eher abgewendet haben und die auch sonst in andere Institutionen eher ein, ja, eher ein geringes Vertrauen geäußert haben. Also man kann so ein bisschen sagen, das, was Bettina am Anfang gesagt hat, na ja, Menschen generell haben eher insgesamt ein höheres Vertrauen in Institutionen oder ein niedrigeres, hah, hier hat sich das zumindest in gewisser Hinsicht ein bisschen entkoppelt, dass wir sehen können, na ja, hier konnten einige Gruppen angesprochen werden offenbar, die sonst eher nicht unbedingt ein hohes Vertrauen in Institutionen äußern. Das ist, glaub ich, ein sehr, sehr spannender Befund, den wir da haben.

Bettina Kohlrausch:

Auch da lohnt es sich wirklich, noch mal mehr zu gucken. Weil wir ja ganz viel darüber nachdenken, inwieweit soziale und demokratische Integration im Erwerbskontext eben auch antidemokratischen Entwicklungen was entgegensetzen kann. Und ohne jetzt irgendwie mehr rauszuholen, als wir erst mal sehen, das ist doch ein starker Hinweis dafür, zu sagen, na ja, da passiert was. Also offensichtlich wurden hier Gruppen erreicht, die von anderen Institutionen jetzt erst mal nicht erreicht worden sind. Und vielleicht ist das auch ein Potenzial, wo man noch mal stärker hingucken muss und auch gucken kann, wie kann man das nutzen und stärken.

Andreas Hövermann:

Daran anschließend noch ein Drittes, wenn man so will, ist etwas, was wir immer wieder verstärkt jetzt in diesen Erhebungen der Erwerbspersonenbefragung gesehen haben, ist, dass die Leute ja geäußert haben, sie haben große Sorgen um die Entwicklung der sozialen Ungleichheit. Das ist etwas, was ansteigend ist. Und zwar wirklich mittlerweile auf Werte von 75 Prozent, die da eine Sorge äußern. Wir haben da wirklich enorm hohe Zustimmungswerte für Aussagen. Beispielweise hier „ich fürchte, die Gesellschaft driftet so weit auseinander, dass sie Gefahr läuft, daran zu zerbrechen“. Das waren zwei Drittel, die so einer Aussage zugestimmt haben. Und was wir sehen konnten, ist, dass insbesondere bei Personen, die Sorgen um die Entwicklung sozialer Ungleichheit geäußert haben, dass diese Personen besonders häufig auch ein höheres Gewerkschaftsvertrauen geäußert haben zuletzt, als sie es zuvor gehabt haben. Also dass man bei diesen Personen den Anstieg an Gewerkschaftsvertrauen beobachten konnte. Und das lässt sich für uns schon durchaus so interpretieren, dass Gewerkschaften als Akteur wahrgenommen werden, der sich auch dem Problem der sozialen Gerechtigkeit widmet und das durchaus auch honoriert wird.

Bettina Kohlrausch:

Noch mal, in diesen Krisenzeiten, also das war ja wirklich eine Phase, wo man sagen könnte, okay, man kann auch verstehen, dass es für Institutionen vielleicht schwierig ist, unter diesem enormen Druck, unter dem man steht, sich so zu positionieren, dass man als jemand wahrgenommen wird, der sich gut und erfolgreich offensichtlich auch für soziale Gerechtigkeit einsetzt. Oder der sozusagen was erreicht für die Menschen.

Marco Herack:

Gibt es denn Gruppen, die einfach grundsätzlich so ein, sag ich mal, niedriges Vertrauen in alles haben? Weißt du, was ich meine so? Einfach grundsätzlich dagegen oder misstrauisch?

Andreas Hövermann:

Das ist durchaus so. Also es ist ein bisschen das, was Bettina am Anfang oder eingangs ja gesagt hat, wir sehen schon Gruppen, die durchgehend in zahlreiche Institutionen einfach ein geringes Vertrauen äußern. Das sind sehr häufig auch dann beispielsweise Befragte, die auch dann nicht mehr zur Wahl gehen. Nichtwählende sind, es sind häufig aber auch Wählende der AfD, die wir da sehen können. Und es sind aber auch, also wenn wir uns jetzt anschauen, wer durchgehend niedriges Vertrauen hier in die Gewerkschaften hat, dann sind das häufig auch die Personen, die auch in andere Institutionen niedriges Vertrauen haben.

Marco Herack:

Also eine sehr feststehende Gruppe dann auch?

Andreas Hövermann:

Hoffentlich nicht, hätte ich fast gesagt. Also und das ist ja ein bisschen auch das, wo dieser eine Befund von uns ja hingeht, dass man da eventuell aus dieser Gruppe her einige Leute schon auch noch mal ... oder dass diese Personen in Gewerkschaften jemanden gesehen haben, der vielleicht sich für sie einsetzen kann. Und an der Stelle vielleicht auch, ja, dann noch mal dazu geführt hat, dass Vertrauen da vielleicht wieder zurückgeholt werden konnte, wo es erst mal als in weiter Ferne gerückt gesehen werden konnte. Ich kann dir gerne noch auf deine Männer-Frauen-Frage antworten. Die hab ich nur weggeschoben. Das wollte ich gar nicht eben so wegschieben. Aber das ist eigentlich nämlich tatsächlich auch noch mal ein ganz interessanter Befund da drin, wenn man nämlich das insbesondere bei Gewerkschaften anschaut, haben Männer die deutlich klaren, ausgeprägteren Einstellungen als Frauen. Das ist bei vielen anderen Institutionen nicht so, so stark zumindest der Fall. Das heißt, wir sehen Männer hier sehr, sehr stark mit eher hohem Gewerkschaftsvertrauen ausgeprägt. Aber wir sehen Männer auch überdurchschnittlich häufig bei den Gruppen, die sehr niedriges Vertrauen in Gewerkschaften haben. Und bei ...

Marco Herack:

Ehrlich gesagt, das trifft so mein Eindruck von Männern.

Andreas Hövermann:

Vielleicht.

Marco Herack:

Ich will nicht so eine Sache draus machen, aber starke Meinung hätte ich da jetzt durchaus vermutet, hätte man mich gefragt.

Andreas Hövermann:

Und wir sehen Frauen deutlich häufiger in dieser mittleren Kategorie. „Wir haben nur ein mittelmäßiges Vertrauen in Gewerkschaften“. Häufiger auch hier einfach „weiß nicht“ geantwortet haben, weil es für sie auch offenbar eine Institution ist, die dann zumindest seltener als bei Männer, wo eine Einstellung ausgeprägt ist.

Bettina Kohlrausch:

Ja, gut, man muss ja sagen, dass traditionell Gewerkschaften stark und präsent sind in männlich dominierten Arbeitsmarktsegmenten. Oder das hat sich sicherlich geändert, aber das ist vielleicht auch noch so ein bisschen so in intentionelles Erbe.

Marco Herack:

Ja, ich glaube, es ändert sich grade. Also ich wollte den Punkt gleich auch noch machen. Weil das ist ja auch so meine erste Idee. Ich glaub, Gewerkschaften werden schon so wahrgenommen, dass das laute männliche Konstrukte sind. Und ich glaub, in den letzten Jahren, wo man jetzt auch Gewerkschafterinnen sichtbar hat, beginnt das, sich vielleicht zu ändern. Aber das ist natürlich etwas, was sofort passiert, Bettina? Sondern das sind ja Prozesse, die sich dann wahrscheinlich über Jahre erst mal durchsetzen müssen.

Bettina Kohlrausch:

Genau, da wäre eben die Frage, wie sich das in Zukunft entwickelt. Aber interessanterweise haben wir auch seit Mai also eine weibliche DGB-Vorsitzende das erste Mal in der Geschichte des DGBs. Und auch in diese Zeit fällt natürlich der Vertrauensanstieg, ohne jetzt da irgendwie eine Kausalität herstellen zu wollen, weil das wäre einfach statistisch sehr unseriös oder methodisch. Da tut sich was. Und ich meine, dass generell vielleicht da sich auch ein Auftritt dahingehend verändert, dass man nicht das Gefühl hat, das ist was für die, genau, für die männlichen traditionellen Industriearbeiter, sondern das ist auch weitere Teile der Erwerbsbevölkerung. Das glaub ich schon auch, dass sich da was in der Wahrnehmung verändert hat. Und das sicherlich auch im Zusammenhang mit der Entwicklung des Vertrauens steht.

Marco Herack:

Und jüngere Menschen? Also ich weiß ja, dass die jüngeren Menschen, die haben ja alle keinen Bock zu arbeiten. Lese ich ständig. Ja, also könnte ich mir vorstellen, dass

sie sehr gewerkschaftsfreudig, -freundlich sind. Und die Gewerkschaften dafür sorgen, dass sie nicht arbeiten müssen.

Bettina Kohlrausch:

Ich weiß gar nicht, ob Gewerkschaften das so interpretieren, dass ihre Aufgabe dafür ist, zu sorgen, dass die Leute nicht arbeiten müssen, sondern eher, dass sie dafür gut bezahlt werden. Aber gut.

Marco Herack:

Na, ich wollte nur ein Klischee zusammenbringen mit einer Gruppe. Und natürlich meine ich das nicht so. Aber gibt's da eine Korrelation?

Andreas Hövermann:

Also Spaß beiseite an der Stelle. Es ist wirklich erstaunlich, was wir da ... oder wie klar der Befund da ist. Wenn wir die Jüngeren, also insbesondere die Erwerbsspersonen unter 35 Jahre, das ist so ein bisschen da der Cut-off, wenn man so will, da sehen wir, dass diese Gruppe deutlich höheres Vertrauen in Gewerkschaften äußert als die Älteren. Also und zwar jetzt nicht unbedingt mit einem Anstieg an Vertrauen, sondern es sind bei den Jüngeren tatsächlich so, diejenigen, die durchgehend über die Befragungszeitpunkte hohes Vertrauen in Gewerkschaften geäußert haben. Das ist an der Stelle erst mal für uns auch ein sehr interessanter Befund. Der sich aber relativ klar so zeigt.

Marco Herack:

Ich mach noch den Gegenschmerz, damit man mich nicht zur Schlachtbank führt. Ich glaube, dass die den Kapitalismus einfach sehr gut verstanden haben. Und der Markt natürlich auch ein starkes Gegengewicht von der Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerseite hat. Und dadurch, dass sie das erkannt haben, vielleicht auch automatisch ein höheres Vertrauen haben. Wobei man dann vielleicht auch fragen müsste, warum das bei den Älteren nicht da ist. Das wäre dann die interessante Gegenfrage.

Bettina Kohlrausch:

Das wäre auch eine Interpretation, die ich gewagt hätte, aber wie gesagt, wir sind hier wirklich im Bereich der Plausibilisierung und wir haben das ... müssen uns es alles noch näher angucken. Machen wir auch grade in unserem Lebenslagen-Projekt. Aber dass eine jüngere Generation weniger Vertrauen darauf hat, dass sozusagen die Kräfte des Marktes ihnen schon ausreichend Schutz bieten oder Sicherheit, um ihr Leben auch in materieller Sicherheit, aber vielleicht auch im Bezug auf die Arbeitsbedingungen, gut leben zu können und dass es sozusagen Schutzmächte braucht. Vielleicht ist das eine Erfahrung, weil die generell verunsicherter sind, die die gemacht haben, oder dass ein Gewerkschaftsvertrauen Ausdruck dieser Erfahrung ist, aber wie gesagt, ich interpretiere hier, wäre interessant, das mal ... also wäre eine Forschungshypothese, die man sich mal näher angucken müsste.

Marco Herack:

Ich muss ja zum Glück weniger seriös sein als ihr. An der Stelle. Aber ich fände es tatsächlich auch mal ganz interessant, weil in meiner Wahrnehmung war es schon so, dass meine Generation, also 40 plus, damals ein sehr hohes Vertrauen darin hatte, dass jetzt alles gut läuft. Feminismus sich durchgesetzt hat. Es keine gläsernen Decken mehr gibt. Und ich glaube schon, dass in dieser Generation eine Enttäuschung da ist. Und das wäre ja dann nicht unlogisch, wenn die nicht nach unten weitergegeben wird als quasi intergenerationales Wissen.

Bettina Kohlrausch:

Ja.

Marco Herack:

Gut. Ich will euch jetzt aber nicht zwingen, hier an der Stelle zu spekulieren. Sondern freue mich, wenn ihr dazu weitere Ergebnisse habt. Damit wären wir am Ende dieser Folge. Bettina Kohlrausch, ich danke dir das Gespräch.

Bettina Kohlrausch:

Sehr gerne.

Marco Herack:

Und Andreas Hövermann, vielen Dank.

Andreas Hövermann:

Sehr gerne.

Marco Herack:

Wenn ihr noch ein paar Gedanken dazu habt, schickt sie uns an systemrelevant@boeckler.de oder auf Twitter [@boeckler_de](https://twitter.com/boeckler_de). Und wir freuen uns natürlich, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert. Wer Twitter nutzt, kann Bettina dort finden als [@bettikohlrausch](https://twitter.com/bettikohlrausch). Und Andreas als [@andreashoev](https://twitter.com/andreashoev) mit OE und V. Vielen Dank fürs Zuhören. Bis nächste Woche. Tschüss.

Bettina Kohlrausch:

Tschüss.

Andreas Hövermann:

Ciao.